

Petkum, Stadt Emden

1. Lage und Siedlungsform

Petkum wurde im Kleimarschgebiet in einer Höhe von 1,5 m über Meeresniveau (NN) gegründet. Das ursprüngliche Warfendorf ist mittlerweile eine Streusiedlung und befindet sich nördlich der Ems, östlich von Widdelwehr, direkt an der L 2 sowie etwa sechs Kilometer südöstlich des Stadtkerns von Emden.

Deichvorland mit einer Muhde zur Entwässerung in der es zugleich auch einen Anleger für die Fähre Ditzum-Petkum gibt.

2. Vor- und Frühgeschichte

In Petkum gibt es drei frühmittelalterliche Warften. Eine Burgstelle befand sich westlich der Kirche in deren unmittelbarer Nachbarschaft. 1962 wurden im Zuge von Bauarbeiten im Altarraum der Petkumer Kirche Grabplatten entfernt und mehrere gemauerte Gruften entdeckt, die z. T. zerstört bzw. eingestürzt waren. An der östlichen Seite des Chores befanden sich in einer ungestörten, 4,82 m langen Gruft zwei kupferne Särge. Mitte der 1950er Jahre fand man bei der Kellerausschachtung eines Neubaus an der Hohen Straße auf einem Gelände, das zur Burg in Petkum gehört haben soll, glasierte Fliesen und ein Webgewicht von gut 14 cm Durchmesser mit schräger randlicher Durchlochung.

3. Ortsname

Die ehemalige Herrlichkeit mit eigener Verwaltung und Gerichtsbarkeit fand im 10. Jahrhundert als „Pettinghem“ erste Erwähnung. 1364 wurde der Ort auch als „Pectium“ urkundlich verzeichnet. Die heutige Schreibung ist seit 1369 belegt. Der Siedlungsname ist wohl mit „Wohnung der Leute des Patjo“ oder „Wohnung der Leute des Bado“ übersetzt werden.

4. Geschichtlicher Überblick

a. Entwicklung der Gemeinde bis zur Weimarer Republik

b. Veränderungen in der NS-Zeit

12.01.1941: In Petkum bei Emden wurden 2 Spreng- und hunderte von Brandbomben abgeworfen. Sie fielen nördlich und südlich der Reichsstraße auf freies Gelände, es entstand geringer Flurschaden.

03.05.41: Bei Petkum wurden 5 Sprengbomben abgeworfen. Es entstand geringer Flurschaden und Schaden an der Fernsprechleitung.

Mai 1941 wegen Arbeitsvertragsbruchs vorläufig festgenommen: poln. Arbeiter Miexslaw B o n k, geb. am 7.4.20 in Krolikow IV, Krs. Konin, ledig, kath., wohnhaft bei einem Landwirt in Petkumer Münte,

Am 10.2. 1941 Bei Petkum fallen 3 Sprengbomben und viele Brandbomben. Nur leichter Gebäudeschaden.

2./3.5.1941 Bombenabwürfe bei Petkum und über der Ems.

30.4.1945 werden die Zollschiffe "Dollart" u. "Fletum" bei einem Übersetzungsunternehmen der Marine durch feindliches Artilleriefeuer auf der Ems versenkt. Die Schiffe lagen in der Petkumer Mude auf Grund. Die Besatzung wurde gerettet.

c. Entwicklung nach dem Zweiten Weltkrieg

Anteil Flüchtlinge 1946:

1946: 1004 Flüchtlinge und Vertriebene (11,4%); 1950: 123 (12,7%);

Dorferneuerung: Planung: 1989 bis 1991, Durchführung 1991 bis 1997

Gemeinnütziger Kleingartenbau- und Kleintierzuchtverein; Petkum; gegründet 17.02.1922

d. Statistische Angaben

Die Gemarkung Petkum umfasst 11,95 km². Bevölkerungsentwicklung: 1821: 443; 1848: 542; 1871: 551; 1885: 507; 1905: 691; 1925: 722; 1933: 751; 1939: 732; 1946: 915; 1950: 966; 1956: 869; 1961: 853; 1970: 952.

5. Nebenorte, Kolonien, Wohnplätze

Petkumer Hammrich beinhaltet einzelne Höfe und ist seit 1494 überliefert. 1577 tauchte auch die Schreibung „Petkumer Hamrich“ im Deichregister auf. Der Name wurde gebildet aus dem Siedlungsnamen *Petkum* und *Hammrich*. Unter *Hammrich* versteht man nach heutiger Definition etwa „Gemeindeweide einer Marsch- oder Niedermoorsiedlung. In Ostfriesland bezeichnet man mit „Hammrich“ häufig ein unter NN liegendes Grünland (Meede), das jahreszeitlich zeitweilig von Grund- und Oberflächenwasser überströmt wird. Zur Entwässerung haben die Besitzer Unterschöpfwerksgebiete gebildet“. Früher beschrieb man afr. *hammerke*, *hemmerke* ‚Allmende, Dorfmark‘ bzw. osfries.-nd. *hamrîk*, *hammrîk*, *hammerk* ‚Hammrich‘ auch als eine „ausgestreckte Fläche zusammenhängenden, niedrigen Wiesenlandes“. Dieses friesische Reliktwort ist eine Zusammensetzung aus afr. *hamm*, *hemm*, *himm*, was soviel wie „eingefriedetes Land“ (oder *hêm* ‚Heim, Dorf‘) bedeutet und *merke* ‚Mark, Grenze‘. (Q.: Remmers, S. 178)

Petkumer Klappe ist eine Häusergruppe mit Wirtshaus an einer Brücke über das Fehntjer Tief nördlich von Petkum und ist seit 1871 urkundlich belegt. *Klappe* ist eine Abkürzung von ‚Klappbrücke‘ (vgl. groningisch *klap^d* ‚Klappbrücke‘). Der Ort liegt ca. 2 km nordnordöstlich von Petkum. (Q.: Remmers, S. 178)

Petkumer Münte gehörte früher laut Arends (1824: 355) zur Johanniterkommende Muhde. Die früheste Erwähnung ist möglicherweise als „Pattum?“ im Jahr 1475. Gesichert sind die Bezeichnungen „to Pattekummoncken“ (1490), „Petkumer Muncken“ (1577), „Petkumer Mönnick“ (1823) und „**Petkumer Münte** bzw. **Petkumer Mönke, Mönnik** oder **Münnik**“ (1871). Der Name wurde gebildet aus dem Siedlungsnamen *Petkum* und *Mönch*. Zu finden ist der Ort, der 1823 sechs Höfe mit 47 Bewohnern beinhaltete, direkt an der L2 ungefähr 1,3 km ost-südöstlich von Petkum. (Q.: Remmers, S. 178)

6. Religion

Kirchenpatron: S. Antonius

7. Bildung, Kunst, Kultur

a. Schulische Entwicklung

Der erste nachweisbare Organist 1626 dürfte auch bereits Schulmeister gewesen sein.

b. Theater, Museen, Kino, Musik, Zeitungen

c. Kunsthistorische Besonderheiten

Bei der Petkumer Kirche handelt es sich um eine im Kern aus dem 13. Jahrhundert stammenden niedrige, lang gestreckte Saalkirche, die um 1750 erneuert wurde. Das Langhaus wird durch ein hölzernes Tonnengewölbe abgeschlossen. Im Osten baute man zwischen 1470 und 1480 ein hoch aufragendes, spätgotisches Chorpolygon mit Strebebfeilern und fein gearbeiteten Fischblasenmaßwerk an. Kelchförmige Konsolen tragen ein Netzgewölbe mit hängendem Schlussstein. 1960 bis 1962 wurden hier Rankenmalereien aus der Zeit der Entstehung des Chors frei gelegt.

Ein Sandsteinrelief des späten 15. Jahrhunderts zeigt deutliche Bezüge zum Meister des Bentlager Sippenreliefs. Im oberen Teil ist unter rundbogiger Rahmung eine Kreuzigungsgruppe zu sehen, in der Archivolte 6 Statuetten, in den oberen Zwickeln die Verkündigung, im unteren Teil zwischen dem Stifterpaar und den Aposteln Thomas und Bartholomäus eine Strahlenkranzmadonna. Der Taufstein aus der ersten Hälfte des 13. Jh. vom Bentheimer Typ ruht auf vier Löwen.

Neben mehreren Grabsteinen aus dem 15. bis 17. Jahrhundert gibt es auch eine ältere trapezförmige romanische Grabplatte, die im Flachrelief ein Keulenkreuz zwischen krummstabähnlichen Formen aufweist.

Die Orgel stand bis 1945 auf der Chorschranke im Osten und seit 1962 auf einer Empore im Westen. Eine Orgel ist bereits 1626 nachweisbar. Vermutlich 1699 baute der Meister V. U. Grotian aus Aurich ein neues Instrument, das 1837 renoviert wurde. Von 1957 bis 1962 erfolgt eine erneute Restaurierung der Orgel.

Unter den Altargeräten befindet sich ein von einem unbekanntem Meister hergestellter Kelch mit Ranke um die Cuppa mit der Umschrift „Abendmahlskelch der evangelischen Kirchengemeinde Petkum 1846“. Ein runder Teller aus dem gleichen Jahr stammt von dem Meister Sibbe Barghoorn Woortmann aus Emden. Eine große Dose in Schlüsselform wurde 1861 gespendet. Eine schwere Taufschale trägt die Widmung: „Der Gemeinde zu Petkum angeboten durch Baron und Baronin van Pallandt van Rosendael Herr und Herrin von Petkum zur Erinnerung an deren Besuch dort August 1896“. Außerdem gibt es noch eine Kanne aus Neusilber.

Vor der Nordwestecke des Schiffes steht ein 1809 errichteter Glockenturm.

d. Namhafte Persönlichkeiten

Ludwig Röntgen (1754-1814) Pastor, Schriftsteller

8. Wirtschaft und Verkehr

Ziegelbrennerei Petkum des Rentmeisters Braklo nachweisbar 1786 bis 1813 (Beekman, S. 31; StAA, Rep. 28, Nr. 149)

Haushaltungen, Nutztiere

In der Zeit von 1823 bis 1867 wurde die Anzahl der Haushalte wie folgt erfasst: 1823: 71, 1848: 80 (bewohnte Häuser) und 1867: 116. Im gleichen Zeitraum bewegte sich die Einwohnerzahl von 390, über 530 auf 490. Des Weiteren gab es hier 1867 statistisch gesehen je Haushalt 4,22 Bewohner, 0,84 Pferde, 4,49 Rindtiere und 3,43 Schafe.

Landwirtschaftliche - und nichtlandwirtschaftliche Betriebe, Berufspendler

Die Zahl der landwirtschaftlichen Betriebe sank beständig von 43 (1949), über 38 (1960) auf 35 (1971) ab. Dabei waren 20/18/20 große -, 6/7/6 mittelgroße - und 17/13/9 kleine Unternehmen beteiligt. Es gab also überwiegend große Betriebe. Die Zahl der nichtlandwirtschaftlichen Arbeitsstätten verminderte sich zunächst von 38 (1950) auf 24 (1961), nahm dann aber wieder auf 32 (1970) zu. Der Anteil der Handwerksunternehmen lag 1950 bei gut 39 - und 1961 bei fast 38%. Die Summe der Erwerbepersonen reduzierte sich erst von 403 (1950) auf 369 (1961), nahm danach aber auf 386 (1970) zu. Die Quote der Auspendler erhöhte sich stetig von etwa 23 -, über 60 - auf 68%. Einpendler waren mit 19% (1961) und 12% (1970) vertreten.

Handwerker, Gewerbetreibende

Das Einwohnerverzeichnis von 1926 weist von insgesamt 732 Einwohnern jeweils eine(n) Hausiererin, Hausschlachter (auch Gastwirt), Heizer, Kommissionär, Kranführer, Lokomotivführer, Müller (auch Bäcker), Näherin, Rentmeister, Rottenmeister, Schaffner, Schiffer und Zimmermann (auch Gastwirt), jeweils 2 Maler, Mühlenbauer, Rangierer, Schuhmacher und Zollbootsmänner, jeweils 3 Bäcker, Gastwirte, Händler, Schmiede und Schneider, jeweils 4 Schrankenwärter und Weichenwärter, sowie 7 Zimmermänner und 67 Arbeiter aus.

Genossenschaften: keine

Boden- und Wasserverbände: ?

Flurbereinigung: 229 ha; Anordnung 18.11.1958; Abschluss: 30.11.1962

Flurbereinigung: 39 Teilnehmer, 433 ha; Anordnung: 09.12.1980; Abschluss: 09.02.1993

Die Emsfähre besteht seit dem ausgehenden Mittelalter. Nachdem sie lange Zeit als herrschaftliche Fähre verpachtet wurde, war sie von 1859 bis 1899 in privater Hand. Seit 1897 wird sie mit einem Fährdampfer betrieben. Nach einer Unterbrechung von 1922 bis 1924 wird der Fährbetrieb seitdem kontinuierlich aufrechterhalten. Seit 1926 geschieht dies mit einer neu erbauten Dampffähre, die heute noch als 1954 und 2005 umgebautes und vom Landkreis Leer unterhaltenes Motorschiff über die Ems übersetzt. Die Fährverbindung hat große Bedeutung als schnelle Verbindung zu den Arbeitsplätzen in Emden für den Raum Ditzum und zunehmend als touristische Attraktion auf der Ems-Dollart-Route.

9. Politische Orientierung und öffentliche Meinung

Bei der Wahl zur Nationalversammlung im Januar 1919 gewann die SPD mit 43,8%, gefolgt von der national-konservativen DNVP mit 18,7%, der nationalliberalen DVP mit 16,7%, der USPD mit 15,4% und der liberalen DDP, die zu Beginn der Weimarer Republik in vielen Gemeinden großen Zuspruch fand, mit 5,4%.

Bei der Reichstagswahl 1924 konnte die SPD leicht zulegen und mit 46,7% erneut den Sieg erringen. Zweiter wurde wiederum die DNVP mit 22,4%. Die DVP verlor deutlich, konnte aber dennoch mit 10,4% die dritte Position behaupten. Vierter wurde nun die rechtsextreme NSDAP, die 1919 noch nicht angetreten war, mit 9,5%.

1928 triumphierte trotz deutlicher Verluste mit 40,6% erneut die SPD. Die DNVP setzte sich auch dieses Mal mit nahezu identischem Ergebnis von 22,5% als zweitstärkste Kraft durch. Platz drei besetzte der LV mit 14,6%. Erheblich verbessern konnte sich die KPD, die nun 12,1% erzielte.

Auch bei der Rechtstagswahl 1932 musste die SPD kräftig Federn lassen und sich mit 30,8% und Platz zwei begnügen. Sieger wurde nun nach explosionsartigem Zugewinn die verfassungsfeindliche NSDAP mit 45,5%. Dagegen stürzte die rechtsradikale DNVP auf 8,2% ab. Die KPD zeigte sich mit 12,9% leicht verbessert.

Die Reichstagswahl 1933 entschieden die Nationalsozialisten trotz geringer Verluste mit 44,5% abermals für sich. Auch die SPD verlor nur minimal und belegte mit 30,3% erneut die zweite Position. Die DNVP legte mit 13% wieder merklich zu. Die KPD musste Einbußen hinnehmen und konnte nur noch 10,4% für sich notieren.

Über die Bundestagswahlen von 1949 bis einschließlich 2002 liegen für Petkum keine Aufzeichnungen vor!

10. Gesundheit und Soziales

1870 wurde der eigenständige Armenverband Petkum verzeichnet, der im Kirchspiel Petkum verankert war.

Vereine:

- Verein zur Unterstützung der Taubstummenanstalt in Emden, hat 1858 existiert
- Männergesangsverein "Windsbraut", hat 1947 existiert
- Gemeinnütziger Kleingartenbau- u. Kleintierzuchtverein, gegründet am 17.02.1922

11. Quellen- und Literaturverzeichnis

Zu den Kurztiteln und zu den angeführten statistischen Angaben vgl. die Datei „Literaturverzeichnis Historische Ortsdatenbank Ostfriesland“

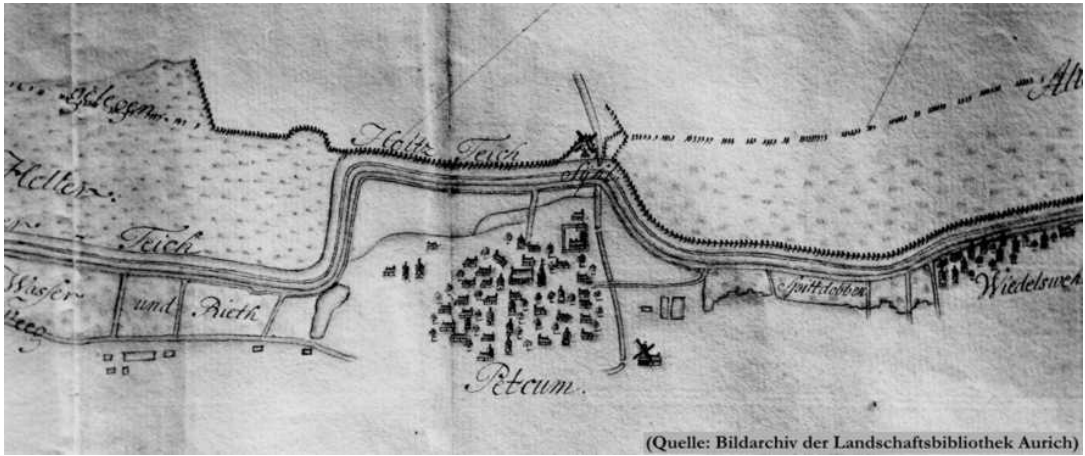
Quellen:

Staatsarchiv Aurich: Rep. 15, Nr. 1528 und 10717; Rep. 32, Nr. 1865
Amtsgericht Emden: Vereinsregister, Band I, S. 299

Literatur:

Barth, Friedrich, Die ehemalige Wasserburg zu Petkum, in: Ostfreesland, Kalender für Jedermann 26, 1939, S. 182-186.

- Bruns, Hilda, Hermann Fischer Die Herrlichkeit Petkum, Register von allen Haußvätern, Haußmüttern und Witwen [1719], in: Quellen und Forschungen 48, 1999 Nr.1, S. 11-14 ;
- Dehio, S. 1093
- Garbe, [...], Findbuch Pfarrarchiv Petkum, Petkum 1951.
- Ippen, Ella, Der erste Regierungspräsident von Ostfriesland und sein Gut Schloßfeld bei Nesse, in: Ostfreesland, Kalender für Jedermann 59, 1976 S. 133-135.
- Janßen, Rieke Gerjets, Petkum : Geschichte und Geschichten. Aus der Vergangenheit und Gegenwart des ostfriesischen Warfendorfs an der Ems; hrsgg. vom Bürgerverein Petkum, Leer 2002
- Kaufmann, S. 197.198.
- Klee, Franz J[osef], Geschichtliches und Kirchengeschichtliches aus Ostfriesland, Leer1989.
- Klee, Franz Josef, Aus der Geschichte von Petkum, in: Ostfriesland Journal 1988, Nr. 2, S. 14.
- Knake, Manfred, Dorfporträt Petkum, in: Ostfriesland Magazin, 1987 Nr. 2, S. 43-45.
- Milkert, Axel, Drei Alternativen für betagte Petkumer Fähre, in: Emders Zeitung vom 8.1.2005.
- Müller, Jürgens, S. 96.
- N.N., Zur Schulgeschichte Ostfrieslands. Am Rande eines Schulhofes, in: Ostfriesisches Schulblatt 81, 1960 Nr. 5, S. 52.
- Noah, Robert, Die Kirche in Petkum (Ostfriesische Kunstführer, 15), Aurich1990.
- Otten, Paul, Die Grabsteine von Mauritz Ripperda und Maria v. Wilich in der Kirche zu Petkum, in: Ostfriesland 1967, H. 3, S. 19-22.
- Otten, Paul, Petkum in Vergangenheit und Gegenwart, in: Ostfreesland, Kalender für Jedermann, 1966 Nr. 49, S. 143-152.
- Ramm, Heinz, Kleine Ostfriesland Chronik - Wand- und Deckenmalereien in Vellage und Petkum, in: Ostfriesland (1961)3, S. 30 ;
- Remmers, Arend: Von Aaltukerei bis Zwischenmooren - die Siedlungsnamen zwischen Dollart und Jade, S. 178
- Röntgen, Johanne, Erinnerungen an Ludwig Röntgen, lutherischen Prediger in Petkum und Esens, aus den Jahren 1783-1814, hrsgg. von Friedrich Ritter, in: Jahrbuch der Gesellschaft für Bildende Kunst und vaterländische Altertümer 18 (1913/14), S. 305-357.
- Schiefer, Hermann, Historisches Gewölbesiel in Petkum gerettet, in: Denkmalpflege in Niedersachsen 2006, Nr. 1, S. 28.
- Stracke, Johannes C[...] und Manfred Meinz, Die Kirche zu Petkum Ostfriesische Kunstführer ; 2), Aurich [1992].
- Unruh, G[eorg] Ch[ristoph] von, Die Kirche zu Petkum, in: Ostfriesischer Hauskalender oder Hausfreund 1960, S. 52-56.
- Wieting, Henning, SV Petkum feiert heimlich, still und leise, in: Emders Zeitung vom 23.8.2003.



(Quelle: Bildarchiv der Landschaftsbibliothek Aurich)



(Quelle: Bildarchiv der Landschaftsbibliothek Aurich)

um 1950



(Quelle: Bildarchiv der Landschaftsbibliothek Aurich)

(Quelle: Bildarchiv der Landschaftsbibliothek Aurich)

